

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donners-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Pos-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

42. Jahrgang.

N^o 18.

Sonnabend, den 9. Februar

1895.

Die Verwaltungen der Gemeindefrankenversicherungen, sowie die Vorstände der Orts-, Betriebs- und Innungskrankenkassen im hiesigen Verwaltungsbezirk erhalten Veranlassung, die nach §§ 9 und 41 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 in der Fassung vom 10. April 1892 vorgeschriebenen Uebersichten und Rechnungsabschlüsse auf **das Kalenderjahr 1894** nach dem von dem Bundesrathe beschlossenen, im Centralblatte für das Deutsche Reich auf das Jahr 1892 Seite 671/678 abgedruckten Formulare aufzustellen und längstens

bis zum 31. März 1895

in **doppelten Exemplaren** anher einzureichen.
Schwarzenberg, am 5. Februar 1895.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Führ. v. Wirking.

Et.

Bekanntmachung.

Da das Austragen der Anlagenzettel auf das Jahr 1895 in der Hauptsache heute beendet wird, giebt man in Gemäßheit von § 22 des Regulativs über die Erhebung der Gemeindeanlagen hiermit bekannt, daß etwaige **Reklamationen gegen die Höhe der Einschätzung** innerhalb einer vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab zu rechnenden 14tägigen und **bis spätestens zum 23. Februar ds. Js. laufenden Frist** unter gehöriger Beobachtung der auf den Anlagenzetteln vorgegedruckten diesbezüglichen Bestimmungen bei dem unterzeichneten Stadtrathe schriftlich einzureichen sind. Nach Ablauf dieser Frist eingehende Reklamationen haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

Ferner wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 21 obigen Regulativs eine jede abgabepflichtige Person, welche bei der Einschätzung beziehentlich bei

der Austragung der Anlagenzettel übergangen worden sein sollte, verpflichtet ist, dies sofort anzuzeigen und sich Bescheidung wegen seiner Einschätzung beziehentlich der zu zahlenden Anlagen zu holen, sowie daß nach § 28 des Abgabenregulativs eine Reklamation den Abgabepflichtigen nicht von der Verpflichtung, an den festgesetzten Terminen den vollen Anlagenbetrag zu entrichten, befreit, indem die Ausgleichung betreffs des etwa Zuvielgezählten nach Beendigung des Reklamationsverfahrens erfolgt.

Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß am 15. ds. Mts. der 1. Termin der diesjährigen städtischen Anlagen, zu dessen Bezahlung eine dreiwöchige Frist nachgelassen ist, fällig ist, und daß nach Ablauf dieser Frist **ohne vorherige persönliche Erinnerung** gegen säumige Zahler die Zwangsvollstreckung verfügt werden wird.
Eibenstock, am 9. Februar 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Beger.

Bekanntmachung.

Die Rathsexpeditiions-, Stadt- und Sparcassenträume bleiben wegen vorzunehmender Reinigung derselben nächsten

Montag, den 11. Februar 1895

geschlossen und es können an diesem Tage nur die dringlichsten Sachen Erledigung finden.

Das Ständesamt ist an diesem Tage Vormittags von 9 bis 10 Uhr geöffnet.
Eibenstock, am 4. Februar 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Graupner.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Wie die „D. Warte“ mittheilt, hat sich der Kaiser am Montag früh durch Vermittelung des Reichsjustizsekretärs die Protokolle über die bisherigen Verhandlungen der sogenannten „Umsturz-Kommission“ und die bis jetzt gewonnenen Resultate vorlegen lassen und ein Gutachten über die von der Kommission beschlossenen neuen Erweiterungen, insbesondere aber die Einführung des Zweikampfs unter diejenigen Vorhaben, deren Anziehung oder öffentliche Billigung Gefängnisstrafe nach sich zieht, erfordert.

— Berlin. Ein hiesiges Blatt schreibt: „Der Reichstag hat am 15. Dezember v. Js. ausdrücklich des Stenographischen Berichtes (Seite 170) behufs Verstärkung der Disziplinargewalt des Präsidenten „mit großer Mehrheit“ beschlossen, seine Geschäftsordnungs-Kommission „aufzufordern“, den Entwurf einer Aenderung und Vervollständigung der Geschäftsordnung auszuarbeiten und dem Reichstage zur Beschlussfassung vorzulegen, durch welchen die Disziplinargewalt des Reichstages und des Präsidenten gegen die Reichstagsmitglieder während der Ausübung ihres Berufes in angemessener Weise verstärkt wird.“ — Da die hierüber seitens der Geschäftsordnungs-Kommission geführten Verhandlungen ohne Ergebnis geblieben sind, der vom Reichstage gewünschte Entwurf also nicht vorgelegt wird, so ist die Thatsache zu konstatiren, daß die Geschäftsordnungs-Kommission den ihr von der großen Mehrheit des Reichstages erteilten positiven Auftrag auszuführen unterlassen hat. Diese Thatsache sollte man bei den Erörterungen darüber, was das Plenum des Reichstages in dieser Angelegenheit voraussichtlich thun oder nicht thun wird, doch nicht außer Acht lassen. Allerdings würde man bei einer Würdigung dieses Sachverhältnisses kaum umhin können, zu der Schlussfolgerung, so unbedeutend sie der Vinken sein mag, zu gelangen, daß der Reichstag unmöglich daran denken kann, sich selbst, in der Weise wie seitens seiner Kommission geschehen, zu desavouiren.“

— Die Zahl der Bundesstaaten, die durch den Bedarf an durch Ueberweisungen nicht gedeckten Matrifularumlagen zu einer Erhöhung ihrer Steuern genöthigt sind, wächst immer mehr. Dem Vorgange Hamburgs, Badens, Sachsen-Weimars u. ist nunmehr auch das Königreich Sachsen gefolgt. Hier ist ein Zuschlag von 10 Prozent zur Einkommensteuer vorgesehen, nachdem diese selbst bereits durch stärkere Heranziehung der größeren Einkommen ertragreicher gemacht war.

— Frankreich. Pariser Blätter beschäftigen sich eingehend mit den Ursachen, die Casimir Périer bewogen haben, seine Demission zu nehmen. Besonderes Aufsehen erregt die Mittheilung zweier Fälle, welche nachweisen sollen, daß Périer vom Ministerium Dupuy niemals um Rath gefragt wurde. So erzählt man, daß der Minister des Aeußern eine Art Ultimatum des deutschen Kaisers, welches dieser anlässlich des Prozesses Dreysus gestellt, dem Präsidenten garnicht mitgetheilt hatte, sobald der deutsche Botschafter, Graf Münster, als er die Antwort darauf aus dem Elysee holen wollte, den Präsidenten erst von der Absicht des deutschen Kaisers unterrichten mußte. In ähnlicher Weise soll der Kriegsminister

Mercier 62,000 Mann Truppen mit Urlaub entlassen haben, ohne hiervon den Präsidenten zu benachrichtigen.

— Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. Mit der chinesischen Flotte scheint es zu Ende zu gehen. Nach einer amtlichen Depesche liegen acht große chinesische Kriegsschiffe eingeschlossen im Hafen von Weihaiwei zwischen der Stadt und der Insel Lintungtau. Auch eine Anzahl anderer Schiffe befindet sich im Golfe. Sämmtliche noch in der Nähe der Küste ankommende Leichterfahrer wurden von dem Feinde in Brand gesteckt.

Ueber weitere Waffenerfolge der Japaner bei Weihaiwei meldet der „Central News of Germany“ vom 5. d.: Das Gefecht wurde während des ganzen Sonntags aufrecht erhalten. Die Kanonen in den östlichen und westlichen Forts wurden wieder auf die chinesische Flotte bei der Insel Lintungtau gerichtet. Die auf der Insel Lintungtau befindlichen chinesischen Kanonen erwiderten das Feuer. An Land griff die Infanterie der 6. Division die noch immer von den Chinesen gehaltenen westlichen Linien an. Die Chinesen flohen in wilder Auflösung, ihre Waffen und Kriegsvorräthe im Stiche lassend. Um die Mittagszeit am Sonntag waren sämmtliche Landbatterien und die Festung im Besitze der Japaner. Unterdeß befahl Marschall Oyama die 4. Division zum Angriff auf die Stadt Weihaiwei, die sich, ohne einen Schuß zu feuern, übergab. Die Garnison war bereits am Morgen entflohen. Die Bürger öffneten willig den Japanern die Pforten. Nach dem Eintritt der Dunkelheit wurden von beiden Flotten die elektrischen Scheinwerfer in Thätigkeit gesetzt, jedoch außer einigen vereinzelt Schüssen wurde das Feuer nicht wieder aufgenommen bis zum Anbruch des Morgens, wo die chinesischen Kriegsschiffe, die unter dem Schutze der Insel ankerten, die Landforts zu beschließen begannen. Die Chinesen haben alle ihre eigenen Dschunken und kleineren Fahrzeuge im Hafen theils verbrannt, theils zum Sinken gebracht, um ein Landen der Japaner auf der Insel zu verhindern.

Wie das „Neuerliche Bureau“ aus Tschifu vom 6. Februar meldet, leistet die chinesische Flotte vor Weihaiwei noch Widerstand. Dieselbe beschuß den Theil der Stadt, den sie von den Japanern besetzt glaubte. Die Lage der chinesischen Streitkräfte, welche noch die Forts und die Insel Lintungtau besetzt halten, ist eine sehr kritische.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 8. Febr. Des Winters Strenge macht sich seit einigen Wochen recht fühlbar. Gestern früh zeigte das Thermometer an geschützter Stelle 16¹/₂ Grad R. unter Null, was einer Durchschnittskälte von 18 Grad gleichkommt. Seit Beginn dieses Jahres, mit Ausnahme einer kurzen Periode von Thaumwetter Mitte vorigen Monats, hat der Winter sein Herrscherrecht in vollem Maße geübt und ist die Schlittenbahn seit Weihnachten hier noch keinen Tag unterbrochen gewesen. Während der letzten 3 Wochen ist die Kälte jedoch derart anhaltend, daß der Familienvater mit Bangen seinen Wintervorrath an Kohlen schwinden sieht. Heute früh zeigte die Wetterküle wieder 13¹/₂ Grad R. unter Null.

— Schönheiderhammer. Donnerstag entlegte die Maschine des hier Vormittag ¹/₁₁ Uhr von Adorf einlaufen-

den Personenzuges oberhalb des Forsthauses (Forster Hermann). Dadurch erlitt der Zug 1 Stunde Verspätung. Zum Glück ist kein Unfall zu verzeichnen.

— Dresden. Fünfzehn Jahre verschollen war der Schneider Frenzel in Dresden für seine Familie, trotzdem er nur ein paar Stunden von derselben entfernt sich aufhielt. Frenzels Frau lebt mit ihrem jetzt gerade 15jährigen Sohne in Meissen, während der Sonderling Frenzel schon seit Jahren sich in Dresden aufhielt. Frenzel hatte vor 15 Jahren, ohne daß der Grund bekannt geworden war, seine Frau, welche damals dem oben erwähnten Knaben das Leben geschenkt hatte, heimlich verlassen und war in der weiten Welt umhergeirrt, überall angebend, er habe Niemanden auf der Welt mehr, der noch lebe. So hat er es auch in Dresden seit Jahren gethan, selbst seinen intimsten Freunden hat er das Geheimniß nicht verrathen, daß seine Familie lebe. Erst als Frenzel in voriger Woche auf dem Sterbette lag und von dem herzugeholten Geistlichen wiederholt gefragt worden war, bequeme er sich zur Enthüllung seines 15 Jahre herumgetragenen Geheimnisses. Selbstredend wurden Frau und Sohn benachrichtigt und erschienen auch zur Beerdigung des seit 15 Jahren todtgeglaubten Ehemannes bez. Vaters.

— Leipzig. Zu der Frage, ob die Asche durch Feuer bestatteter Personen auf den hiesigen Friedhöfen beigelegt werden darf, hat vor einiger Zeit das Landeskonsistorium in einem besonderen Falle Stellung genommen. Die Entscheidung sei ihres allgemeinen Interesses halber in ihrem vollen Wortlaute wiedergegeben. Derselbe ist (nach „Neuer's Entscheidungen“) folgender: „Es handelt sich im vorliegenden Falle nicht nur um die Frage, ob eine Beisetzung der Asche des verstorbenen Rechtsanwalts G. über der Erde zu gestatten ist, sondern darum, ob die Urne mit der Asche überhaupt auf dem neuen Johannisfriedhofe beigelegt werden darf, d. h. ob die Beisetzung dajelbst mit dem Charakter und der Bestimmung des Begräbnisplatzes, welcher der kirchlichen Todtenbestattung gewidmet ist, sich verträgt. Das Landeskonsistorium hat von jeher grundsätzlich und gleichmäßig daran festgehalten, daß es mit dem Charakter der kirchlichen Friedhöfe nicht vereinbar sein würde, zu gestatten, daß die Asche durch Feuer bestatteter Leichen auf ihnen beigelegt werde, mag nun oberirdische oder unterirdische Beisetzung beabsichtigt sein. Es sind daher Gesuche um entsprechende Erlaubniß von hier aus stets abgelehnt worden. Das Landeskonsistorium muß deshalb auch im vorliegenden Falle Bedenken tragen, zu genehmigen, daß die oben erwähnte Achenurne auf dem neuen Johannisfriedhofe in Leipzig aufgestellt werde.“

— Pirna, 6. Febr. Die bisher nur von den Offizieren der Kavallerie verlangten Dauerritte müssen in neuerer Zeit auch von Feldartillerie-Offizieren ausgeführt werden. Nicht nur in der warmen Jahreszeit werden derartige Ritte angeordnet, auch im Winter geschieht dies, um die Schwierigkeiten, welche Schnee und Glätte der Wege bieten, kennen und überwinden zu lernen und verschiedene wichtige Erfahrungen zu sammeln. So sind heute früh gegen 7 Uhr drei Offiziere des hiesigen Artillerieregiments von Pirna weggeritten, um über Dresden, Meissen, Zehren in die Gegend von Oschatz zu gelangen, dort eine Erkundung auszuführen und mit dem Resultat derselben möglichst bald

wieder in die Garnison zurückzuführen. Von besonderem Interesse ist hierbei der Umstand, daß der Ritt nicht, wie dies bei der Kavallerie meist der Fall ist, auf edlen Blutpferden, sondern auf gewöhnlichen, vor mehr oder weniger Jahren als Remonte geliefert, allerdings mit Sorgfalt für den Zweck ausgewählten Dienstpferden unternommen worden ist. — Weiter wird noch über den Dauerritt gemeldet, daß derselbe sehr befriedigend verlaufen ist. Die Offiziere sind über Dresden, Meissen und Jöhren geritten und haben zwischen Wöllisch und Klappendorf gegen 12 Uhr Mittags eine feindliche Brigade angetroffen, welche von Mannschaften der reitenden Artillerieabteilung in Riesa mit verschiedenfarbigen Flaggen dargestellt war. Nach beendeter Erkundung, Niederschrift der erforderlichen Meldung und einständiger Futterpause ist der Heimritt auf demselben Wege wie der Ausritt angetreten und die Garnison Pirna kurz nach 6 Uhr Abends wieder erreicht worden. Reiter und Pferde waren trotz der gehaltenen Anstrengungen bei der Rückkehr noch vollkommen frisch. Bei dem Dauerritt sind rund 120 km in etwa 11 Stunden durchritten worden, es kommen also, nach Abrechnung der einständigen Futterpause, auf das Kilometer durchschnittlich 5 Minuten. Da ferner die sehr störende Glätte der Straßen und die kalte Witterung, 6 bis 8 Kältegrade, in Rücksicht gezogen werden müssen, so spricht das erzielte Resultat in gleicher Weise für die Energie der Reiter, als für die Güte und Leistungsfähigkeit unserer Soldatenpferde.

— **Delsnig.** Um einen Fortbildungsschulunterricht erteilenden Lehrer zu insultrieren, drangen am Montag Abend um 6 Uhr der 19jährige Handarbeiter Hinkeldey, der 18jährige Handarbeiter Herzog, der 17jährige Fortbildungsschüler Jahn und der ebenfalls im 17. Lebensjahre stehende Fortbildungsschüler Hoppe, die drei ersten genannten von hier, der letztere aus Vogtsberg, in das Innere der hiesigen Centraltschule ein. Die frechen Burschen vergriffen sich sogar an dem ihnen entgegnetenden Schuldirektor Herrn Beyer, warfen denselben zu Boden und verletzten ihn dabei am Arme; auch der herbeieilende Schulhausmann Bierer wurde zu Boden geworfen, geschlagen und namentlich an einem Beine beschädigt, so daß er vorläufig nicht zu gehen vermag. Nachdem polizeiliche Hilfe herbeigeholt worden war, wurden die Burschen festgenommen, was kein leichtes Stück Arbeit war, da sie bestigen Widerstand leisteten. Eine empfindliche Strafe wird nicht ausbleiben.

— **Adorf.** Am Montag Abend kurz vor 6 Uhr kam in einer Bodenkammer des hiesigen Rathhauses Feuer aus, das sich in kurzer Zeit über den ganzen Dachstuhl verbreitete. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle, doch wurde im Anfang das Arbeiten derselben sehr erschwert, da der Wind den starken Rauch niederwärts drückte, so daß man kaum sehen konnte. Der Feuerherd wurde mit vier Schläuchen kräftig bekämpft und nach 1 1/2 stündiger harter Arbeit wurde man des Feuers Herr, das nur den Dachstuhl des Rathhauses zerstörte. Alten, Bücher und Schriften des Stadtrathes waren schnell ausgeräumt worden. Einen großen Verlust erleidet der Rathstellerrath Dölling, der in der Bodenkammer den größten Theil seiner Borräthe an Kleibern und Wäsche barg, die zu retten unmöglich war. Leider sind dieselben nicht versichert. Ein eigenthümliches Verhängniß für Adorf ruht auf dem Lichtmeh-Montag. An diesem Tage brannte 1872 das Schießhaus ab, 1882 war der große Hofstadelbrand, 1893 brannte das Deutsche Haus und dieses Jahr das Rathhausdach ab.

— **Adorf, 6. Februar.** Unter dem Verdachte, den Brand des hiesigen Rathhauses verursacht zu haben, wurde gestern die Magd des hiesigen Rathstellerpächters Dölling verhaftet. Dölling hatte nicht versichert. Die Rathsexpeditionen werden bis auf Weiteres im Schulgebäude, bezw. im Königl. Amtsgericht untergebracht.

— **Kirchberg.** Im benachbarten Niedererwitz brannte in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. gegen 11 Uhr die Bachmann'sche Restauration mit Schuppengebäude vollständig nieder. Der Besitzer befand sich auf einer Geschäftstour in Falkenstein und traf bei der Rückkehr kein Anwesen bereits in Asche gelegt vor. Verbrannt sind viele Getreide- und Futtermittelvorräthe und hat Herr Bachmann dadurch, obwohl er versichert hatte, empfindliche Verluste erlitten.

— **Rossen.** Vor etwa acht Tagen wurde im Dorfe Reinsberg ein so frecher Diebstahl verübt, wie er wohl selten zur Ausführung kommt. Auf dem Rittergute zu Oberreinsberg stahlen Diebe in der Nacht ein 2 Centner schweres Schwein, tödteten es vorher im Stalle, schlachteten es im Hofe auf einer Bank aus und transportirten es dann auf einem Schlitten fort, den sie bei dem Schnittwaarenhändler Schnieps entwendeten. In den jüngsten Tagen erhielt nun letzterer von den Dieben einen Brief, in dem ihm dieselben versprochen, nicht nur den Schlitten wieder zu bringen, sondern auch einen Schinken als Entschädigung zu spenden; er solle nur noch warten, bis die ledernen Hinterviertel im Rauchsänge genießbar geworden wären. Von den lästernen Dieben fehlt zur Zeit jede Spur.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

8. Februar. (Nachdruck verboten.)
Vor 100 Jahren, am 8. Februar 1795, ist der bekannte humoristische Schriftsteller und Journalist M. G. Saphir geboren. Seine Werke, die besonders in früheren Jahren sehr viel gelesen und bewundert wurden, weisen zwar kein größeres literarisches Wert auf, zerfallen vielmehr in einzelne kritische, satirische, humoristische und poetische Sachen, zeugen aber von scharfem Geiste und sind vielfach Cabinetsstücke feuilletonistischer Arbeiten in Form und Inhalt. Viele seiner Gedichte sind vollständiglich geworden und geblieben.

9. Februar.
Am 9. Februar 1834 ist der deutsche Dichter und Gelehrte Felix Dahn geboren. Professor des deutschen Rechts, ein Mann, dessen Bedeutung in der deutschen Literatur schon daraus hervorgeht, daß er ebenso sehr gefeiert, als scharf angegriffen worden. Unter seinen sehr zahlreichen Werken sind insbesondere die älteren sehr stark gelesen und gerühmt worden, so der außerordentlich bekannt gewordene „Kampf um Rom“, und „Sind Götter“.

10. Februar.
Ehe es zu dem nichtemüger als ehrenvollen Frieden Deutschlands mit der französischen Republik von Basel kam, erdient am 10. Februar 1795 ein Dekret des deutschen Kaisers Franz II., in welchem geübt wurde, daß sich ein ehrenvoller Friede nicht durch Zaghaftigkeit und Kleinmuth, sondern nur durch Standhaftigkeit und kraftvolle Rüstungen

auf alle Fälle erreichen lasse. Damals, vor 100 Jahren, war es der Herrscher aus dem Hause Habsburg, der am meisten deutsch fühlte und dachte und seiner Gesinnung Ausdruck gab. Er beschwor die Stände, lieber alle Kräfte aufzubieten, als die Schande Deutschlands und den Umsturz der deutschen Verfassung in einem Friedensschluß zu unterzeichnen. Bekanntlich halfen alle Mahnungen nichts, vielmehr ging das tausendjährige deutsche Reich seiner Auflösung unaufhaltsam entgegen.

Getrennt und verstoßen.

Roman von Ed. Wagner.
(18. Fortsetzung.)

Während einer ganzen Woche war nichts vorgefallen, was des Lords Eifersucht wecken und nähren konnte. Unzufrieden und unruhig, verbrachte er die meiste Zeit auf dem Wasser in einer kleinen Yacht, welche der Lady Barbara gehörte.

Eines Nachmittags — es war am Tage nach Dora's Abreise vom Meierhof Chessom — ging Felix Warner am Meerufer unter dem Schatten der Bäume hin und her, die weißen Segel eines Bootes beobachtend, welches er als das des Lord Champneys erkannte.

„Ich bin dieses düsteren, einsamen Lebens überdrüssig,“ murmelte Warner ungeduldig. „Wenn ich nicht besonderen Grund zum Bleiben hätte, würde ich zu meiner kleinen, süßen Dora eilen. Ich möchte wohl wissen, wie sie sich in meine Abwesenheit findet.“

Er wurde in seinem Selbstgespräch durch einen sich nähernden Diener unterbrochen.

„Die Post ist soeben angekommen, Sir; hier ist ein Brief für Sie,“ sagte dieser.

Warner nahm den Brief und öffnete ihn hastig.

Es war ein Brief von Dora, geschrieben nach ihrer Unterredung mit Mr. Chessom, noch ehe sie den Meierhof verließ.

„Will doch sehen, was die liebe Kleine mir zu sagen hat!“ murmelte er, als der Diener sich entfernt hatte. „Ich bin doch ein glücklicher Mann, das Herz einer so liebenswürdigen, keinen Erbin zu gewinnen. Gutes Blut, die Chessoms! Ah!“

Er starrte auf die zierlichen Buchstaben, als ob er unfähig sei, den Sinn der Worte zu entziffern. Und doch war der Brief so einfach. Dora erzählte ihm kurz, daß der Squire, dessen nur adoptirte Tochter sie gewesen sei, gestorben, daß er sie, gegen seinen Willen, gänzlich mittellos hinterlassen, daß Edmund Chessom sie aus dem Hause gewiesen und daß sie, wenn er den Brief empfangen werde, bereits in London sein würde. Sie schäme seine Liebe, welche er ihr gestanden; aber da sie nun so arm und ihr Stand von dem seinigen so verschieden sei, gebe sie ihm kein Wort zurück.

Aus dem Briefe war aber, trotz seines Inhalts, ersichtlich, daß Dora doch die Hoffnung noch nicht aufgegeben hatte, daß Warner ihr treu bleiben und zu ihr kommen würde, um sie zu der Seinigen zu machen.

„War jemals Einer mehr auf die Probe gestellt, als ich?“ murmelte Warner, sich gegen die Ballustrade lehnen und den Brief zwischen seinen Fingern drehend. „Der alte Squire todt! Dora nicht seine Tochter! Arm und verlassen! Und eine alte, gemeine Kondstreicherin macht Ansprüche an sie! Das ist unglaublich! Sollte Dora nur meine Unheimlichkeit erproben wollen? Nein, daran ist nicht zu denken, sie ist zu aufrichtig.“

Er las den Brief nochmals und fuhr dann in seinem Selbstgespräch fort:

„Ich war bereit, eine Chessom zu heirathen; eine ansehnliche Mitgift würde den gesellschaftlichen Unterschied zwischen mir und den Chessoms ausgeglichen haben — aber die arme, elende Tochter eines herumstreichenden Ehepaars! Nein, unmöglich! Was würde die alte Hexe für eine Schwiegermutter abgeben! Ich müßte sie natürlich mit in mein Haus nehmen oder sie durch Zahlen von Renten fern zu halten suchen. Was soll ich thun? Ich kann sie nicht aufgeben, denn niemals liebte ich ein weibliches Wesen, wie ich sie liebe, und doch kann ich sie auch nicht heirathen, wenigstens nicht offen. Giebt es keinen Ausweg — etwa eine Schein-Verheirathung? Ich will mir die Sache überlegen und, sobald ich kann, zu Dora gehen; aber es würde nicht schaden, wenn ich sie erst ihre Einsamkeit und Hilflosigkeit fühlen lasse, daß, wenn ich komme, ich ihr wie ein rettender Engel erscheine.“

Er wurde in seinen Gedanken gestört durch sich nähernde Tritte. Er wandte sich um und bemerkte Lady Barbara dicht hinter sich.

„Ich kam heraus, um einen Augenblick die frische Seeluft zu genießen,“ bemerkte Lady Barbara. „Sie sehen blaß und befozt aus, Mr. Warner. Ich hoffe, daß Ihr Brief Ihnen keine unangenehme Nachricht gebracht hat.“

„Eine schreckliche Nachricht, Lady Barbara!“ erwiderte Warner. „Ich habe einen Brief von meiner Verlobten bekommen. Doch lesen Sie ihn selbst,“ fügte er rasch hinzu, ihr den Brief reichend. „Ich bedarf des Mitgeföhls der Freundschaft, und ich hoffe, daß Sie mir eine Freundin sind, Lady Barbara.“

Sein Wesen, zugleich bittend und klagend, nöthigte Lady Barbara einiges Interesse ab.

„Bitte, lesen Sie, und sagen Sie mir Ihre Meinung,“ Lady Barbara nahm den Brief und las.

„Eine schreckliche Geschichte,“ sagte sie gerührt. „Die Schreiberin dieses Briefes besitzt große Selbstbeherrschung. Sie ist ein braves, edles Mädchen. Und sie liebt Sie?“

Es lag eine unverkennbare Bewunderung in dieser Frage, und Warner suchte zusammen bei diesem Sarkasmus.

„Sie können nach dem Briefe urtheilen,“ erwiderte er wehmüthig.

„Und Sie lieben sie?“

„Mehr als ich je zuvor liebte und als ich jemals lieben werde! Das Mädchen besitzt mein Herz für immer!“

„Und Sie werden sie heirathen, Mr. Warner, ungeachtet ihrer gemeinen Mutter und ihrer sonstigen etwa noch vorhandenen unrespectablen Verwandten?“

„Gewiß!“ rief Warner. „Ich liebe sie, Dora ist noch dieselbe, welche sie in voriger Woche war, als ich ihr mein Herz und meine Hand anbot. Ich werde meinem Versprechen treu bleiben und sie zu meiner Frau machen.“

Lady Barbara musterte Warner's Gesicht scharf, und dieser begegnete ihrem Blick offen und frei, mit einer unerfälschten Ehrlichkeit, welche Lady Barbara vollständig überwand.

„Ich habe Ihnen in meinen Gedanken Unrecht gethan,“

Mr. Warner,“ sagte sie endlich. „Vergeben Sie mir. Sie sind besser, als ich dachte.“

Sie streckte ihre Hand aus, welche Warner ergriff und herzlich drückte.

Er war ein Meister in der Verstellungskunst. Er war noch nicht entschlossen, welchen Weg er verfolgen sollte in Betreff Dora's — nur so viel stand fest, daß er sie nicht gänzlich aufgeben wollte —; aber er hatte erreicht, daß Lady Barbara ihn, bei aller seiner Falschheit, ein treues, ehrliches Herz zutraute.

„Ihr edles Bekenntniß sühnt jedes Unrecht, welches Sie mir in Ihrem Herzen zugefügt haben mögen,“ sagte er. „Wenn Sie mich besser kennen, werden Sie mich auch besser beurtheilen. Sie haben keinen bessern Freund in der Welt, als mich. Sidney könnte Ihnen sagen, wie ich für Sie plaidiret habe und bestrebt gewesen bin, diesem unglückseligen Zwiespalt zwischen Ihnen und Sidney ein Ende zu machen.“

Seine Heuchelei behörte Barbara.

„Lassen Sie uns Freunde bleiben, Barbara,“ fuhr Warner fort, sich den Anschein gebend, als bemerke er die Veränderung ihrer Züge nicht.

„Freunde?“ wiederholte die Lady mit Bitterkeit. „Wissen Sie auch, was das Wort bedeutet, Felix Warner?“

„Ich verstehe Sie nicht, Lady Barbara.“

„Nicht! Seit Jahren habe ich Sie für meinen geheimen

Freund gehalten, Felix Warner. Seit Jahren habe ich geglaubt, daß Sie wie eine Schlange sich zwischen mich und meinen Gatten warfen und unser Leben vergifteten. Irgend Jemand muß meines Gatten Eifersucht aufgewöhnt haben, und ich konnte keinen Andern vermuthen, als Sie; denn kein Anderer würde von unserer Trennung Vortheil haben. Sidney ist zu edel, um ohne fremden Einfluß so lange von mir wegzubleiben. Sie sind stets bei ihm gewesen. Er liebt Sie und setzt das größte Vertrauen in Sie. Er zweifelte niemals an Ihrer Aufrichtigkeit, wie er an der meinigen zweifelte. Nun sagen Sie mir, Mr. Warner, haben Sie jemals Ihren Einfluß bei ihm zu meinem Nachtheil verwandt? Sind Sie es, dem ich meine Jahre lange Einsamkeit zu danken habe?“

„Das sind sehr wunderbare Fragen, Lady Barbara.“

„Dann verweigern Sie die Antwort derselben?“

„Nein! Im Gegentheil beehle ich mich, sie zu beantworten durch die Erklärung, daß ich niemals etwas gethan habe, was Sie in der Meinung Ihres Gatten beeinträchtigen konnte, daß ich vielmehr Sie gepriesen und vertheidigt habe. Zweifeln Sie noch an mir, Lady Barbara?“

Er begegnete ihrem forschenden Auge mit einem wunderbar festen Blick, während ein Lächeln um seinen Mund spielte. Sein Gesicht zeigte die reinsten Unschuld, so daß Lady Barbara, so standhaft sie auch war, sich vollständig besiegt fühlte und den letzten Zweifel an seiner Schullosigkeit aus ihrem Herzen verbannte.

„Wir wollen Freunde bleiben, Mr. Warner,“ sagte sie. „Wir wollen einander verstehen.“

Sie wandte ihren Blick nach der See und bemerkte ihr Boot, welches mit vollem Segel dem Ufer zusteuerte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— **Wien.** Am Dienstag Vormittag erregte in der Stephanskirche ein Vorfall großes Aufsehen und Entsetzen. Eine Kirchendiescherin, die sich schon vorher sehr auffällig benommen hatte, ergriff plötzlich eine Wachskerze und zündete ihre Haare an, die lichterloh zu brennen anfangen. Man löschte die Flamme und brachte die Irtsinnige aus der Kirche. Sie ist, wie sich herausstellt, von religiösem Wahnsinn befallen und bildet sich ein, sie habe so schwere Sünden begangen, daß sie der Mutter Gottes ein schweres Opfer bringen müsse.

— **Falbs Witterungsvorhersagen** künden bis zum 9. Februar (kritischer Tag erster Ordnung) trockenes Wetter und ziemliche Kälte an, worauf etwa um den 12. Februar die Niederschläge als bedeutende Schneefälle sich erneuern und eine Steigerung der Temperatur herbeiführt werden dürfte. Ueberwiegend wird der Februar trocken verlaufen.

— **Einsturz einer Kirche.** Während eines heftigen Orkans stürzte die aus dem 13. Jahrhundert stammende Kirche San Carlo in Marsala ein, in welcher sich gerade 300 Anbätige befanden. Bis jetzt konnten 45 Leichen und 35 Verletzte aus den Trümmern hervorgezogen werden.

— **Schiffsuntergang.** Wie aus Hamburg berichtet wird, steht nunmehr fest, daß außer dem in der Nordsee gesunkenen Dampfer „Napoli“ auch der Hamburger Dampfer „Wilos“ im Atlantischen Ocean mit Mann und Maus unterging. Der Gesamtverlust beträgt 53 Mann.

— **Welchen Einfluß hat der Schnee auf Fruchtbarkeit des Bodens?** Allgemein ist man überzeugt, daß der Schnee eine unsummehr befruchtende Wirkung auf den Boden ausübt, je länger er liegt, ohne zu schmelzen, ob er direkt Nährstoffe zuführt oder nur das Verdunsten der bereits im Boden befindlichen gasförmigen Stoffe verhindert. Da sich indessen in der Luft Ammoniak in verschiedenen Mengen befindet, so nehmen die sich bildenden Schneewolken dasselbe in sich auf, führen es mit dem Schnee zur Erde und geben es beim Schmelzen an dieselbe ab. Je langwieriger der Schnee schmilzt, desto mehr Ammoniak vermag der Boden einzufangen oder zu absorbieren, während bei heftigem, mit Regengüssen verbundenem Thaumwetter ein großer Theil desselben hinweggeschwemmt wird und für den Boden verloren geht. Wer daher schon im Herbst seinen Acker gepflügt und sein Gartenland tief und grobschollig umgegraben hat, damit das Thaumwasser nicht abfließen, sondern in die Tiefe eindringen kann, führt ohne besondere Ausgabe seinem Grundstücke einen werthvollen Düngstoff zu.

— **Darmstadt.** Folgendes heitere Stückchen bietet in den Kreisen der Einwohner viel Stoff zum Lachen. Wird da dem Direktor eines Gymnasiums durch einen seiner Vertrauten die Mittheilung, daß eine Anzahl Gymnasialisten der oberen Prima trotz des strengen Verbots sich Abends in einem Bierhaus zusammenfinden und dort kommentmäßig kneipen. Der gestrenge Herr Direktor will nun die Uebelthäter selbst bei ihrem Treiben abfassen, begiebt sich Abends in das betreffende Bierhaus und wartet der Dinge, die da kommen sollen. Er läßt sich ein Glas „Bayerisch“ nach dem andern schmecken, doch von den Gymnasialisten läßt sich keiner blicken. Nachdem der Herr Direktor eine Zeit lang vergebens gewartet, erhebt er sich ärgerlich ob seines Mißerfolges und will seine Schuld bezahlen. Er ruft den „Piccolo“ an sich

heran und fragt denselben nach seiner Zechen. „Es ist schon Alles beglichen! Einer der im Nebenzimmer vorhin anwesenden Herren hat für Sie bezahlt mit dem Bemerkten, er sei mit Ihnen befreundet“, antwortet der Kleine. Der Herr Direktor ist sprachlos und hat geschworen, nicht zu ruhen und zu rasten, bis er die Uebelthäter ausfindig gemacht hat. Die Geschichte hat aber viel Heiterkeit erregt.

— Modern. „Was ist Ihnen denn? Sie sind ja ganz verzweifelt!“ — „Haben Sie denn nicht von meinem Vaterrotte gehört? Ich habe Alles, was ich besaß, verloren!“ — „Von Ihrem Vaterrotte habe ich allerdings gehört, doch hatte ich keine Ahnung, daß Sie, Herr, Ihr Geld dabei verloren!“

— In Tiral. Jugendlich, mehrfach dekorierter General (zu einem Reservisten): „Nun, dienst Du auch gern beim Militär, mein Sohn?“ — Reservist: „Ist nüt — aber Du woll!“

Ball-Seidenstoffe v. 60 Pfg.

bis 18.65 p. Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis 18.65 p. Met. glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste u. (ca. 210 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.
Seiden-Fabrik G. Henneberg, (k. k. Hof.) Zürich.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibensstock

vom 3. bis 9. Februar 1895.
Aufgeboden: 6) Gustav Emil Schmidt, Eisenbahnhilfspacker in Dettingen i. B., ehel. S. des Johann Gustav Schmidt, Polzeiwachtmstr. ebendort, und Ida Emilie Siegel hier, ehel. T. des weil. Ludwig Wilhelm Siegel, ans. Bb. u. Conditores hier. 7) Albert Louis Weisner, Oeconom hier, ehel. S. des Albert Weisner, ans. Bb. u. Oeconom hier und Hulda Emilie Hippold hier, ehel. T. des Friedr. Ernst Hippold, ans. Bb. u. Stückenmaschinenbesizers hier.

Getauft: 16) Gustav Adolf Erbacher. 17) Arthur Walter Seimann in Wildenthal. 18) Marie Martha Siegel, unehel.

Begraben: 14) Richard Johannes, ehel. S. des Richard Emil Feuner, Maschinenfiders hier, 7 M. 6 Z. 15) Max Arthur, ehel. S. des Gustav Emil Mittel, Kaufmanns hier, 6 M. 12 Z. 16) Max Ernst, ehel. S. des Ernst Oswald Unger, Maschinenfiders hier, 4 J. 9 M. 8 Z.

Am Sonntage Septuagesimä:

Vormittag Predigttext: Matth. 5, 1—12. Herr Candidat Burghardt. Nachm. Vespunde. Herr Pfarrer Hartenstein. Die Weichtrede hält derselbe.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. Septuagesimä (10. Februar), früh 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Hartenstein. Nach dem Gottesdienst: Beichte und heiliges Abendmahl. Herr Diac.

Wolf. Nachmittag 2 Uhr: Gottesdienst. Herr Diac. Wolf. Das Wochenamt führt Herr Pfarrer Hartenstein.

Chemnitzer Marktpreise
vom 6. Februar 1895.

Weizen, fremde Sorten	7 M. — Pf.	bis 7 M. 40 Pf. pro 50 Rilo
weiß u. bunt	—	—
ländl. u. gelb	6	50
neu	—	—
Reggen, hiesiger	5	75
ländl., preuß.	6	15
russischer	6	20
Braugerste, fremde	7	75
sächsische	7	50
Futtergerste	4	75
Hafcr, sächs., bayerisch	5	50
preussischer	6	35
Hafcr, d. Reg. besch.	5	25
Kocherbsen	7	50
Roh- u. Futtererbsen	6	50
Hau	3	60
Stroh	2	80
Rartoffeln	2	20
Butter	2	20

Feuerversicherungs-Bank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821. Nach dem Rechnungsabschluss der Bank für das Jahr 1894 beträgt der zur Vertheilung kommende Ueberschuss:

73 Procent

der eingezahlten Prämien. Die Banktheilnehmer empfangen ihren Ueberschuss-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung (Beziehungsjahres) durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 7 der Bankverfassung bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichnete Agentur.

Gustav Feine in Schneeberg-Neustädtel.

Verkauf eines Waarenlagers.

Das zum Emil Meinelt'schen Konkurs gehörige, aus Material- und Colonialwaaren bestehende Lager soll im Ganzen verkauft werden. Kaufliebhaber wollen sich mit dem unterzeichneten Konkursverwalter, bei dem alles Nähere zu erfahren ist, in Verbindung setzen.

Eibensstock, am 6. Februar 1895.

Rechtsanwalt Landrock.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 64.00 Pf.

Lohn-Arbeit

auf Seide giebt dauernd aus
E. H. Fischer.



erprobt u. empfohlen von den Herren Professoren

- Prof. Dr. Brandt, Wien
- Delitz, Heidelberg
- Eichhorst, Bielefeld
- Emmert, Bern
- Frisch, (H), Berlin
- Gairdner, Edinburgh
- Glück, (H), München
- Forster, Birmingham
- Fraund, Strassburg i. G.
- Hebra, Wien
- Hertz, Eisenberg
- Generalarzt Dr. Henrich, Hofen
- Prof. Dr. Hirsch, Berlin

- Kohlwässer, Halle a. S.
- Korczynsky, Braunau
- Lamb, Barchin
- Lücke, Strassburg i. G.
- Martins, Hofen i. B.
- v. Nussbaum, (H), Bielefeld
- Rokitansky, (H), Wien
- Reclam, (H), Leipzig
- Schaffhausen, Bonn
- Schönbach, Hofen
- Spencer, Bielefeld
- Stintzing, Jena
- v. Stoffeln, Bielefeld
- Virchow, Berlin
- v. Sarsow, Bielefeld
- Witt, Göttingen
- Zdekauer, St. Petersburg

Man lasse sich die Broschüre mit den ausführlichen Professoren-attestaten und den Beweisen von einigen Hundert praktischen Kranken, den Kranken der Geneser u. ferner...

Keinem denselben Zwecken dienendem Präparat, welcher Art es auch sei, haben jemals solche Empfehlungen zur Seite gestanden.

Apotheker
Richard Brandt's Schweizerpille hat beide in der ganzen Welt, sowohl von der Wissenschaft als dem Publikum als sicher und unerschütterlich wirksam, angenehm und daher so billiges Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen.

trüglichen Stuhlgang, zur Gewohnheitsgewandtheit, zur Verhaltung u. daraus entstehenden Beschwerden, wie: Leber- u. Nierenleiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstoßen, Blutaandrang nach Kopf und Brust u. dergleichen.

Apotheker
Richard Brandt's Schweizerpille hat wegen ihrer milde Wirkung als **Blutreinigungsmittel** sehr beliebt und werden auch von Frauen gerne genommen, welche sie den hart wirkenden Salzen, Nierensteinen, Kröpfen, Migränen u. dergleichen. **Man schätze sich beim Ankauf** der Fälschungen und verlange stets den Original-Brandt'schen Schweizerpille, welche in jeder Apotheke & Schickel'sche in Bielefeld u. in 6000 Orten ein weißes Kreuz in rothen Felde wie obenstehende Abbildung tragen muß!

Nur
echt mit Schutzmarke „Elefant“ ist die **Elfenbein-Seife v. Günther & Haussner in Chemnitz**, die vortheilhafteste Seife für alle Bedürfnisse der Hauswirtschaft. In Stücken à ca. 125 Gramm 10 Pfennig in fast allen Materialwaaren-, Progen- und Seifenhandlungen zu haben.

Pilsener Bier
aus dem Bürgerlichen Brauhaus in Pilsen
wird zur Zeit in Eibensstock nur in den Restaurants der Herren
Paul Bergner und
Hermann Gottwald zum Bahnhof
verzapft.
Johann Carl Heyn's Nachfolger, Chemnitz,
Generalvertreter des Bürgerl. Brauh. in Pilsen i. B.

Franz Matouschek,
Tapezierer und Dekorateur
Eibensstock, Neugasse Nr. 4
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von hier und Umgebung zur Anfertigung aller vorkommenden **Polsterarbeiten, Saal- und Zimmer-Dekorationen** bei solider Bedienung und billigster Preisstellung. **Sopha's** von 30 M., **Mattreden** von 18 M. an.
Nachachtungsvoll

Der Unterzeichnete empfiehlt sehr schön gestickte mit **seidenen Franzen** versehene
Damentücher
(Echarpes), für **Concert** und **Ball** sehr passend, zur gefälligen Abnahme bei billigsten Preisen.
A. Klemaier, Seidenstickerei.

Bahn-Atelier von Otto Grahl.
Plombiren, Umarbeitungen u. Reparaturen.
Montag von früh 10 bis Abends 6 Uhr in Eibensstock im Hause der Frau
Fleischer Schmidt, Südstraße Nr. 2 part.

Fommersche Gänsebrüste
Geräucherte Aale
Knorr's Erbswurst
Knorr's Suppeneinlagen
Frische Hasen
Lebende Karpfen, Schleie
empfehlen
Max Steinbach.

CACAO-VERO.
bestes, leicht lösliches
Cacao.
in Pulver- u. Würfel-Form.
HARTWIG & VOGEL
Dresden
Zu haben in d. meisten
Conditoreien, Colo-
nial-, Delikatess- u.
Droguengeschäften.

3-4 Tambourirerinnen
für Berlin gesucht. Reisefosten werden vergütet. Näheres bei
Bacher & Leon,
Eibensstock.

Lohn-Maschinen
auf **Seidenarbeit** beschäftigt
dauernd Oscar Kinne.

Saubügerei
Artikel liefern
G. Schaller & Comp.
Konstanz, 3 Marktstraße 3. o.
Verlässliche und Vorzugstafel unentgeltlich.

2 Mädchen
zum **Spitzenzusammensticken** sucht zum sofortigen Antritt für Plauen. Wochenlohn 9 M., **Abendarbeit 3-4 M. extra.** Ferner suche eine tüchtige **Ausschneiderin** auch zum sofortigen Antritt.
Eugen Schmidt.

Ein fleißiger Sticker
wird gesucht.
Arno Schmidt.

Eine größere Anzahl Lohnmaschinen
werden noch angenommen.
F. Händel.
Fertige Wäsche.
Normalhemden, vielf. ärgl. empf., **Gesundheits-Wäsche: Ariston Heureka, Jacken, Hosen und Hemden** für Herren und Damen, **Reform- und Maco-Wäsche, Turnhemden, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Chemisettes.** Große Auswahl in **Schlipsen und Sport-Hemden.**
C. G. Seidel.

Ein größerer Posten gut eingebrachtes **Wiesenheu**
wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **F. 8. 10** an die Exped. ds. Blattes erbeten.
1 Stück 3fach 1/2, und 4 Stück 2fach 1/2 **Stidmaschinen** sind preiswerth zu verkaufen bei
Christian Georgi, Schlosserstr., Auerbach.

Anchor-Pain-Expeller
Dieses wahrhaft vollstimmliche Hausmittel hat sich seit nunmehr 25 Jahren als beste schmerzstillende Einreibung bei Wicht, Rheumatismus, Gliederreißen usw. glänzend bewährt. Es hat in allen Ländern der Erde eine große Verbreitung und in Folge seiner sicheren Wirkung eine so allseitige Anerkennung gefunden, daß es jedem Kranken mit Recht empfohlen werden darf.
Der Anchor-Pain-Expeller hat seine hervorragende Stellung unter den schmerzstillenden Einreibungen festrecht behauptet, trotz mancherlei Anfeindung und trotz zahlreicher Nachahmungen; das ist gewiß der beste Beweis dafür, daß das Publikum sehr wohl das Gute vom Schlechten zu unterscheiden vermag.
Um keine wertlose Nachahmung zu erhalten, lese man beim Einkauf nach unserer Schutzmarke, dem roten Anker, und weise jede Flasche ohne diese Marke als unecht zurück. Zu haben in den Apotheken zum Preise von 60 Pf. und 1 M. die Flasche.
F. J. Richter & Co., JudoStadt.

Heute Sonnabend, v. Vorm. 11 Uhr an
Sauere Flecke
bei **Gustav Sattner, Fleischerstr.**

Naturreine Süßrahmtafelbutter
9 Pfund postfrei M. 9.00 Nachm. liefert täglich
Martin Bilger, Alm-Donau.

Offerten
für den **Klavierschloß Schorr** werden in der Exped. d. Bl. u. in **Schneidersachs Restaurant** entgegengenommen.

Masken-Ball

der Gesellschaft Freundschaft

Donnerstag, den 21. Februar, Abends 7 Uhr
im **Feldschlösschen.**

Eintrittskarten für Mitglieder sind bei den Herren G. Emil Tittel und Gustav Günther zu haben.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder können durch Mitglieder unter Nennung des betreffenden Namens beim Vorstand Herrn Alexander Meissner und Cassirer Herrn Hermann Bodo entnommen werden.

Ohne Maske kein Zutritt.



Reichstreuer Verein.

Sonntag, den 10. Februar, Nachm. 4 Uhr im Saale des „Schützenhauses“:

Oeffentlicher Vortrag

des Herrn Amtsrichters Kautzsch über „Die Umsturzvorlage im Reichstage“.

Eintritt frei.

Der Vorstand.

Deutsches Haus Eibenstock.

Sonntag und Montag, den 10. u. 11. Febr.:

Groß. Bockbierfest

verbunden mit

Gesangs-Concert

des anerkannt jetzt besten I. Dresdner Specialitäten-Ensemble M. Schubert, bestehend aus 8 Personen.

Ohne Concurrenten.

Neu! Soldatenliebe auf der Promenade, komisches Duett. Riesiger Erfolg.

Fandango, spanisches Duett.

Die verliebten Müllergesellen, komisches Duett.

Beginn des Concerts Nachmittags 4 Uhr.

Dierzu ladet ergebenst ein

Oskar Schneider.

Der Verein für Geflügelfreunde

zu Schönheide



hält seine VII. allgemeine Geflügel-Ausstellung, verbunden mit Prämierung und Verloosung

am 10. und 11. Februar 1895

in dem geräumigen Saale des **Hendel'schen** Gasthofes zu Schönheiderhammer ab. Um zahlreichen Besuch bittet

Das Ausstellungs-Comité.

Landwirthschaftlicher u. Obstbau-Verein.

Sonntag, d. 10. d. s., Nachm. 3 Uhr im Schützenhaus

Vortrag

des Herrn **Dr. Petermann**, Direktor der landwirthschaftlichen Schule in Annaberg über:

„Welche Wege sind von den kleineren Landwirthen einzuschlagen, um ihre Wirthschaft möglichst ertragsfähig zu machen?“ u. s. w.

Dierzu werden die geehrten Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Jedermann, welcher sich für die Landwirthschaft interessiert, höflichst eingeladen. Eintritt frei!

Der Vorstand.
Alban Melchsner.

Gingang
von
schwarzer und bunter
Neubreiten

Kleiderstoffe

bei G. G. Seidel
Eibenstock.

Gasthofsverkauf.

Andere weitiger Unternehmungen halber, verkaufe meinen **Gasthof** in einer Stadt von 16,000 Einwohnern, in nächster Nähe des Marktes, der erste und beste am Platze, vorzügliches stilles Tagesgeschäft, schöne sonnige Fremdenzimmer, große helle geräumige Stallungen, wie es steht und liegt, mit sämmtlichem Inventar, Schankutensilien sammt und sonders, zum sofortigen Betrieb fix und fertig, für den festen Preis von 76,000 Mk., bei einer Anzahlung von 26,000 Mk. Der Rest kann stehen bleiben. Bei größerer Zahlung dementsprechend billiger. Gesl. Offerten unter Chiffre **Z. 100** an die Exped. d. s. Blattes.

Tapeten!

Naturrell-Tapeten von 10 Pf. an
Stoff-Tapeten „ 30 „
Gold-Tapeten „ 20 „

in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überall hin franko.

Gebrüder Ziegler
in Ränzburg.

Englischer Hof.

Sonabend Abend empfiehlt **sauere Flecke**
Gottfried Müller.

Feldschlösschen.

Morgen Sonntag, den 10. Februar:

CONCERT und BALL.

Anfang 4 Uhr.

Abends: Polonaise und Contre.

Es laden ergebenst ein

G. Oeser, E. Scheller.



Gruner's Restauration.

Sonabend, Sonntag u. Montag, als den 9., 10. und 11. Februar:

Bockbier-Fest.

wozu ergebenst einladet

Ernst Gruner.

NB. Am vergangenen Dienstag wurde ein Gut vertauscht, bitte umzutauschen

bei Obigem.

Bretschneider's Conditorei.

Heute Sonnabend, Sonntag und Montag:

Groß. Bockbierfest

Montag: Schlachtfest.

Es ladet ergebenst ein

G. Bretschneider.



Gasthof Reidhardtsthal.

Sonntag, den 10. Februar:

Kaffeekränzchen

verbunden mit **Tanzmusik.** Sonnabend und folgende Tage

Ausschank von Bockbier.

Sonabend: **Schweinsknochen mit Klößen.** Ergebenst ladet ein

Ernst Jugelt.



Sächsischer Hof, Wolfsgrün.

Zu meinem am Montag, den 11. Februar stattfindenden

Karpfen-Schmaus,

welchem ein **Tänzchen** folgt, lade ich werthe Freunde und Gönner hierdurch ganz ergebenst ein

Alfred Heyn.

Unger's Restaurant.

Deute Sonnabend, Sonntag u. Montag:

Bockbierfest

(Nette gratis) wozu ergebenst einladet **Caroline** verm. **Unger.** Mit 7 gebadenen Schinken u. Sätze wird bestens aufwarten **P. Obige.**

Deutsches Haus.

Deute Sonnabend:

Schlachtfest

Vorn. 10 Uhr **Wellfleisch,** Nachm. frische **Burst** mit **Sauerkraut.** Abends **sauere Flecke.** Dierzu 7 **Bockbier.** Es ladet ergebenst ein

Oscar Schneider.

Bürger-Sterbeverein

Eibenstock.

Sonntag, den 10. Februar: **Einzahlung monatlicher Steuern** im Vereinslocal „**Englischer Hof.**“

Der Vorstand.

Export-Hamburg.

Ein erster Agent, Spezialist der **Shawls-Branch**, sucht ein wirklich leistungsfähiges Haus für **Cachemire-Shawls** mit **Stiderei** u. Gesl. Offerten sub **H. Qu. 9091** befördert **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Wir suchen eine größere Anzahl geübte

Lambourirerinnen

bei wöchentlichem Verdienst von 12—15 Mark.

Reinhard & Meyer,
Plauen i. B.

Turn-Verein.

Sonabend, den 9. Februar, Abends 9 Uhr:

Haupt-Versammlung

im „Schützenhaus“.

Gesellen-Verein.

Montag Alle im „Stern“.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Montag: **Vereinsabend.** Um zahlreichen Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Gesellschaft Somilia.

Deute Sonnabend, Abend 8 Uhr:

Hauptversammlung.

Der Vorstand.

Rekruten-Versammlung

Sonabend Abend 7,9 Uhr im Schützenhaus.

Hierzu eine humoristische Beilage.